

Zeitschrift: Solothurnisches Wochenblatt
Herausgeber: Franz Josef Gassmann
Band: 1 (1788)
Heft: 45

Artikel: An den Luxustrompeter
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-819875>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Steigerung.

Frau Jaus H. Echnurgus Ehefrau ihr Haus an der Fischergaß. Auf allhießigem Rathhaus.

Fruchtpreise.

Kernen , 17 Bz. 16 B. 3 f. 16 B. 2 f.
Mühlengut 12 Bz. 2 fr. 12 B. 10 B. 2 f.
Koggen 10 Bz. 2 f.
Wicken , 12 Bz.

An den Lurustrompeter.

Um aller Heiligen willen! wenn wird doch des Lärmens ein Ende? Luxus über Luxus, und abermal Luxus! Entweder sind Sie verrückt, H. Verleger, oder Sie haben das unselige Schicksal eines Selbsüchtigen, dem sich alle Gegenstände in der nämlichen Farbe darstellen. Ueberall entdeket ihr krankes Aug Luxus, und ich, vielleicht ein noch besserer Beobachter, als Sie, finde fast überall das Gegentheil. Wenn etwas in ihren Luxusblättern wahr ist, so mag es die letzte Aufschrift seyn, wo es heißt: noch ein paar Worte in den Luft über den Luxus. Sie haben recht, ihr siebenfacher Trompetenstos ist leere Luft, denn der wirkliche Gegenstand davon ist bey uns wahrlich nicht vorhanden. — Ihr letztes Blatt laß ich auf dem Stadtwall, ich gieng da gedankenvoll auf und nieder, und dachte so bey mir nach, was doch der gute H. Luxusprediger unter diesem Wort verstehen möge. — Vielleicht ziehlt er auf die Ueberpracht in Gebäuden? Ich sah mich um, und roch den Luxus auf allen Seiten, da steht ja eine Baugrube nach der andern, und oberhalb die Luftkanäle wie Orgelpfeiffen herunter gepflanzt; dies kann wohl Naturluxus, aber gewiß nicht erkünstelte Ueberpracht seyn. — Oder glaubt etwa der Verfasser, es herrsche ein allzugroßer Aufwand in der Kleiderpracht, besonders bey dem Frauenzimmer, da betriegt er sich sehr, und muß wenig oder gar keine andere Städte kennen; Z. B. nur in P** kleidet sich ein simples Waschermädchen siebenmal prächtiger heraus, als bey uns die vornehmste Dame, deren ganzer Haarschmuck,

Den Kopf mitgerechnet, oft nicht auf 5 Kreuzer zu stehen kömte.
Ich kenne mehrere Töchtern von hier, die das ganze Jahr
Durch alle Sonnabend ihre Hauben und übrige Kleidungsstücke
rein waschen müssen, um Sonntags wenigstens in einem ehr-
baren Anzug zu erscheinen. Gestern begegnete mir Hr. N. ein
junger Mensch von eben so viel Talenten als Vermögen, seine
Anzug war einfach, sein Hemde kohl-schwarz, sein Bart halb-
zöllig, und sein Hut so abgegriffen, daß die voderen Spitze, sich
wie eine Magnetnadel, ganz nach Mitternacht richtete. Dieser
junge Mensch geht wirklich auf die Liebe, eine Zeit, wo sich
die Jugend am meisten heraus zu schmücken sucht, und doch
sieht ihr da, nichts Ueberflüssiges an ihm, alles ist reine, edle
Simplicität. --- So eben kömmt da ein ehrwürdiger Alter,
sein kurzer Mantel ist so durchsichtig, daß er nicht einmal die
Lurusuppe, die er in einem Topf unter dem Arm trägt, da-
mit zu decken kann, dessen ungeacht geht er mit zufriedner
Mine seinen Weg. --- Man müste wahrlich mehr als blind
seyn, wenn man bey so auffallenden Beyspielen der äußersten
Einfalt, der erbärmungswürdigsten Genügsamkeit noch wider
Lurus schrien und predigen wollte. --- Oder meint der Ver-
fasser, er wohnte in den Häusern der Großen, bey prächtiger
Gastmälern, überflüssiger Dienerschaft, bey Spieltischen und
reicher Equipage. O, nichts weniger, als dies. Man hält
da so wenig Bediente, als man nur kann, und diese werden so
knapp versorgt, daß ihr ländlicher Magen selten eine Unverbau-
lichkeit zu befürchten hat. In den meisten Abendgesellschaften wird
weder Pharaon noch Trente quarant gespielt, höchstens la Bet,
und die Parthey nicht höher als 2 Kr. Große und glänzende
Equipage liebt man gar nicht, und wer allenfalls ausfahren
will, nimmt eine Lehnkutsche, es fährt sich so viel wohlfeiler.
Ich mag mich über diesen Punkt nicht in fernere Untersuchung
einlassen, leben Sie wohl, Hr. Verleger, und hören Sie
auf, über ein Laster zu predigen, zu dessen Ausübung wir
nicht einmal die Mittel in Händen haben; glauben Sie mir,
der Lurus ist wie das Podagra, er setzt sich nur in reiche
Knochen, wo er gute Nahrung findet; oder wie der Lateiner
sagt: Paupertas nunquam moritur Contagine Luxus.